

Leseprobe aus:

Mohr an General

Marx und Engels in ihren Briefen

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.rowohlt.de/repertoire

„Dieser liebenswürdige junge Mensch überholt alle die alten Esel in Berlin“, lautete ein frühes zeitgenössisches Urteil über die anonym in der Schweiz veröffentlichte Schrift „Schelling und die Offenbarung, Kritik des neuesten Reaktionsversuchs gegen die freie Philosophie“; man hielt sie für eine Arbeit Bakunins. Sie stammte aber aus der Feder eines jungen Mannes, der kurz nach Karl Marx' Berliner Aufenthalt 1842 als Freiwilliger des Garde-Fußartillerieregiments in Berlin eingetroffen war, der – als abiturloser Hospitant – Schellings berühmte Antrittsvorlesung gehört hatte und nun als regelmäßiger Gast im Auditorium 6, unweit seiner Wohnung in der Dorotheenstraße, Schellings Anti-Hegel-Vorlesungen hörte. Sein Name war Friedrich Engels.

Er sah in ihnen Schmähungen auf den Grabstein Hegels, empörende Angriffe auf die gesamte neuere Philosophie – Feuerbach, Strauß, Bauer, Ruge; eben die Denker, denen er sich gerade anschloß – und die er in seiner Streitschrift gegen Schelling zu verteidigen suchte. Er war ja Mitglied jenes junghegelianischen „Doktor-Clubs“ in Berlin, den ein anderer gerade verlassen hatte: Karl Marx, von dessen Positionen er sich gerade entfernt hatte.

Ihn hatte der elegante Sohn aus vermögendem Wuppertaler Hause, der einen Engel im Wappen führte, in der Redaktion der „Rheinischen Zeitung“ besucht. Es wurde eine frostige Begegnung zwischen dem sich radikal gebärdenden Journalisten und dem bereits an einer politökonomischen Theorie arbeitenden Redakteur, der das Spintisieren des Doktor-Clubs hinter sich hatte.

Erst im Sommer 1844, Engels war auf der Rückreise von England, trafen beide Männer in Paris wieder zusammen. Diese zehn Tage im August waren der Beginn einer lebenslangen Freundschaft, einer Jahrzehnte umfas-

senden gemeinsamen Arbeit, wie sie wohl einmalig in der Geschichte ist. Man kann sagen, die Treue des zweieinhalb Jahre jüngeren Engels zu Marx, über das Grab, ja über den eigenen Tod hinaus, hat dem Begriff Freundschaft eine neue Würde verliehen. Der umfangreiche Briefwechsel zeigt eine Zusammengehörigkeit über alle Klippen und Klüfte hinweg. Der erste erhaltene Brief datiert wenige Wochen nach der Pariser Begegnung, zeigt u. a. die inzwischen erreichte Gemeinsamkeit der politischen wie theoretischen Position, die Abkehr von den Junghegelianern, die schließlich in der ersten gemeinsamen Arbeit der beiden Männer – „Die heilige Familie“ – kristallisierte.

Barmen, Anfang Oktober 1844

Lieber Marx,

Du wirst Dich wundern, daß ich nicht früher schon Nachricht von mir gab, und Du hast ein Recht dazu; indes kann ich Dir auch jetzt noch nichts wegen meiner Rückkehr dorthin sagen. Ich sitze jetzt hier seit drei Wochen in Barmen und amüsiere mich so gut es geht mit wenig Freunden und viel Familie, unter der sich glücklicherweise ein halb Dutzend liebenswürdiger Weiber befinden. An Arbeiten ist hier nicht zu denken, um so weniger, als meine Schwester Marie sich mit dem Londoner Kommunisten Emil Blank, den Ewerbeck kennt, verlobt hat und jetzt natürlich ein verfluchtes Rennen und Laufen im Hause ist. Übrigens sehe ich wohl, daß meiner Rückkehr nach Paris noch bedeutende Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, und daß ich wohl werde auf

ein halbes oder ganzes Jahr mich in Deutschland herumtreiben müssen; ich werde natürlich alles aufbieten, um dies zu vermeiden, aber Du glaubst nicht, was für kleinliche Rücksichten und abergläubische Befürchtungen mir entgegengestellt werden.

Ich war in Köln drei Tage und erstaunte über die ungeheure Propaganda, die wir dort gemacht haben. Die Leute sind sehr tätig, aber der Mangel an einem gehörigen Rückhalt ist doch sehr fühlbar. Solange nicht die Prinzipien logisch und historisch aus der bisherigen Anschauungsweise und der bisherigen Geschichte und als die notwendige Fortsetzung derselben in ein paar Schriften entwickelt sind, solange ist es doch alles noch halbes Dösen und bei den meisten blindes Umhertappen. Später war ich in Düsseldorf, wo wir auch einige tüchtige Kerls haben. Am besten gefallen mir übrigens noch meine Elberfelder, bei denen die menschliche Anschauungsweise wirklich in Fleisch und Blut übergegangen ist; diese Kerle haben wirklich angefangen, ihre Familienwirtschaft zu revolutionieren und lesen ihren Alten jedesmal den Text, wenn sie sich unterfangen, die Dienstboten oder Arbeiter aristokratisch zu behandeln – und so was ist schon viel in dem patriarchalischen Elberfeld. Außer dieser einen Clique existiert aber auch noch eine zweite in Elberfeld, die auch sehr gut, aber etwas konfuser ist. In Barmen ist der Polizeikommissär Kommunist. Vorgestern war ein alter Schulkamerad und Gymnasiallehrer, Gustav Wurm, bei mir, der auch stark angesteckt ist, ohne daß er irgendwie mit Kommunisten in Berührung gekommen wäre. Könnten wir unmittelbar aufs Volk wirken, so wären wir bald obendrauf, aber das ist so gut wie unmöglich, besonders da wir Schreibenden uns still halten müssen, um nicht gefaßt zu werden. Im übrigen ist es hier

sehr sicher, man kümmert sich wenig um uns, solange wir still sind, [...].

[...]

[...]Seit ich fort war, hat das Wuppertal einen größeren Fortschritt in jeder Beziehung gemacht als in den letzten fünfzig Jahren. Der soziale Ton ist zivilisierter geworden, die Teilnahme an der Politik, die Oppositionsmacherei ist allgemein, die Industrie hat rasende Fortschritte gemacht, neue Stadtviertel sind gebaut, ganze Wälder ausgerottet worden, und das ganze Ding steht jetzt doch eher über als unter dem Niveau der deutschen Zivilisation, während es noch vor vier Jahren tief darunter stand – kurz, hier bereitet sich ein prächtiger Boden für unser Prinzip vor, und wenn wir erst unsre wilden, heißblütigen Färber und Bleicher in Bewegung setzen können, so sollst Du Dich über das Wuppertal noch wundern. Die Arbeiter sind so schon seit ein paar Jahren auf der letzten Stufe der alten Zivilisation angekommen, sie protestieren durch eine reißende Zunahme von Verbrechen, Räubereien und Morden gegen die alte soziale Organisation. Die Straßen sind bei Abend sehr unsicher, die Bourgeoisie wird geprügelt und mit Messern gestochen und beraubt; und wenn die hiesigen Proletarier sich nach denselben Gesetzen entwickeln wie die englischen, so werden sie bald einsehen, daß diese Manier, als *Individuen* und gewaltsam gegen die soziale Ordnung zu protestieren, nutzlos ist, und als *Menschen* in ihrer allgemeinen Kapazität durch den Kommunismus protestieren. Wenn man den Kerls nur den Weg zeigen könnte! Aber das ist unmöglich.

[...]

Nun Sorge dafür, daß die Materialien, die Du gesammelt hast, bald in die Welt hinausgeschleudert werden. Es ist verflucht hohe Zeit. Ich werde mich auch tüchtig an die Arbeit setzen und gleich heute wieder anfangen. Die Germanen sind alle noch sehr im unklaren wegen der praktischen Ausführbarkeit des Kommunismus; um diese Lumperei zu beseitigen, werd' ich eine kleine Broschüre schreiben, daß die Sache schon ausgeführt ist, und die in England und Amerika bestehende Praxis des Kommunismus populär schildern. Das Dings kostet mich drei Tage oder so und muß die Kerls sehr aufklären. Das hab' ich schon in meinen Gesprächen mit den Hiesigen gesehen.

Also tüchtig gearbeitet und rasch gedruckt! Grüße Ewerbeck, Bakunin, Guerrier und die andern, Deine Frau nicht zu vergessen, und schreibe mir recht bald über alles. [. . .]

Nun lebe wohl, lieber Karl, und schreibe recht bald. Ich bin seitdem doch nicht wieder so heiter und menschlich gestimmt gewesen, als ich die zehn Tage war, die ich bei Dir zubrachte. Wegen des zu etablierenden Etablissements hatte ich noch keine rechte Gelegenheit, Schritte zu tun.

Es liest sich fast wie eine Farce, daß schon in diesem allerersten Brief Engels den Freund ermahnt, mit der begonnenen Studie zu Ende zu kommen. Es handelt sich um eine geplante Arbeit zur „Kritik der Politik und Nationalökonomie“, die in dieser Form nie zustande kam und von der lediglich Teile, nämlich die berühmten „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte 1844“, erhalten blieben. En-

gels, der selber rasch produzierte – die hier avisierte Untersuchung über kommunistische Ansiedlungen in den USA erschien kurz darauf – kann noch nicht wissen, daß dies sein Schicksal sein wird ein Leben lang: Marx zu drängen, zu bitten, zu ermahnen, seine Arbeit abzuschließen. Dieser erste Brief läßt ein Leitmotiv anklingen – nach Jahrzehnten dieser Freundschaft wird Engels enteignet vor einem Berg ungeordneter Exzerpte, Vorstudien und Skizzen sitzen, die der Freund ihm vermacht hat – das unfertige „Kapital“. Das beginnt bereits im Herbst 1844.

Genau dasselbe Thema, wenige Monate später – Marx hat inzwischen sogar einen Verlagsvertrag für das Buch, den er aber nie erfüllen wird und der im Jahre 1847 wieder annulliert wurde – genau dieses Thema bestimmt Engels' dritten Brief:

Barmen, 20. Januar 1845

Lieber Marx,

[. . .]

Was mir einen aparten Spaß macht, ist diese Einbürgerung der kommunistischen Literatur in Deutschland, die jetzt eine vollendete Tatsache ist. Vor einem Jahr fing sie an, sich außer Deutschland in Paris einzubürgern, eigentlich erst zu entstehen, und jetzt sitzt sie dem deutschen Michel schon auf dem Nacken. Zeitungen, Wochenblätter, Monats- und Vierteljahrsschriften und eine heranrückende Reserve von schwerem Geschütz ist alles in bester Ordnung. Es ist doch verflucht rasch gegangen! Die Propaganda unterderhand war auch nicht ohne Früchte

– jedesmal wenn ich nach Köln, jedesmal wenn ich hier in eine Kneipe komme, neue Fortschritte, neue Proselyten. Die Kölner Versammlung hat Wunder getan – man entdeckt allmählich einzelne kommunistische Cliques, die sich ganz im stillen und ohne unser direktes Zutun entwickelt haben. [. . .] Was uns jetzt aber vor allem not tut, sind ein paar größere Werke, um den vielen Halbwissenden, die gern wollen, aber nicht allein fertig werden können, einen gehörigen Anhaltspunkt zu geben. Mach, daß Du mit Deinem nationalökonomischen Buch fertig wirst, wenn Du selbst auch mit vielem unzufrieden bleiben solltest, es ist einerlei, die Gemüter sind reif, und wir müssen das Eisen schmieden, weil es warm ist. Meine englischen Sachen werden zwar auch ihre Wirkung nicht verfehlen, die Tatsachen sind zu schlagend, aber trotzdem wollt' ich, daß ich die Hände freier hätte, um manches auszuführen, was für den jetzigen Augenblick und die deutsche Bourgeoisie schlagender und wirksamer wäre. Wir theoretischen Deutschen – es ist lächerlich, aber ein Zeichen der Zeit und der Auflösung des deutschen Nationaldrecks – können noch gar nicht zur Entwicklung unsrer Theorie kommen, wir haben noch nicht einmal die Kritik des Unsinns publizieren können. Jetzt ist aber hohe Zeit. Darum mach, daß Du *vor* April fertig wirst, mach's wie ich, setz Dir eine Zeit, bis wohin Du positiv *fertig sein willst*, und Sorge für einen baldigen Druck. Kannst Du es da nicht drucken lassen, so laß in Mannheim, Darmstadt oder so drucken. Aber heraus muß es bald.

[. . .]

[. . .] ich führe Dir hier ein Leben, wie es der glänzendste Philister nur verlangen kann, ein stilles und geruhiges Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, sitze auf meinem Zimmer und arbeite, geh' fast gar nicht aus, bin

solide wie ein Deutscher; wenn das so fortgeht, so fürcht' ich gar, daß der Herrgott mir meine Schriften übersieht und mich in den Himmel läßt. Ich versichre Dich, ich fange an, hier in Barmen in guten Ruf zu kommen. Ich bin's aber auch leid, ich will Ostern weg von hier, wahrscheinlich nach Bonn. Ich hatte mich durch die Zureden meines Schwagers und die trübseligen Gesichter meiner beiden Alten noch einmal zu einem Versuch mit dem Schacher bestimmen lassen und seit 14 Tagen etwas auf dem Comptoir gearbeitet, auch die Aussicht wegen der Liebesgeschichte veranlaßte mich mit dazu – aber ich war es leid, eh' ich anfang zu arbeiten, der Schacher ist zu scheußlich, Barmen ist zu scheußlich, die Zeitverschwendung ist zu scheußlich, und besonders ist es zu scheußlich, nicht nur Bourgeois, sondern sogar Fabrikant, aktiv gegen das Proletariat auftretender Bourgeois zu bleiben. Ein paar Tage auf der Fabrik meines Alten haben mich dazu gebracht, diese Scheußlichkeit, die ich etwas übersehen hatte, mir wieder vor die Augen zu stellen. Ich hatte natürlich darauf gerechnet, nur solange im Schacher zu bleiben, als mir paßte, und dann irgend etwas Polizeiwidriges zu schreiben, um mich mit guter Manier über die Grenze drücken zu können, aber selbst bis dahin halt ich's nicht aus. Wenn ich nicht täglich die scheußlichsten Geschichten aus der englischen Gesellschaft hätte in mein Buch registrieren müssen, ich glaube, ich wäre schon etwas versauert, aber das hat wenigstens meine Wut im Kochen erhalten. Und man kann wohl als Kommunist der äußeren Lage nach Bourgeois und Schachervieh sein, wenn man *nicht schreibt*, aber kommunistische Propaganda im großen und zugleich Schacher und Industrie treiben, das geht nicht. [...]

[...]

Dein F. E.

Barmen, 22.–26. Februar 1845

Lieber Marx,

[...]

Hier in Elberfeld geschehen Wunderdinge. Wir haben gestern im größten Saale und ersten Gasthof der Stadt unsre dritte kommunistische Versammlung abgehalten. Die erste 40, die zweite 130, die dritte wenigstens 200 Menschen stark. Ganz Elberfeld und Barmen, von der Geldaristokratie bis zur Krämerschaft, nur das Proletariat ausgeschlossen, war vertreten. Heß hielt einen Vortrag. Gedichte von Müller, Püttmann und Stücke aus Shelley wurden gelesen, ebenso der Artikel über die bestehenden Kommunistenkolonien im „Bürgerbuch“. Nachher diskutiert bis ein Uhr. Das Ding zieht ungeheuer. Man spricht von nichts als vom Kommunismus, und jeden Tag fallen uns neue Anhänger zu. Der Wuppertaler Kommunismus ist eine Wirklichkeit, ja beinahe schon eine Macht. Was das für ein günstiger Boden hier ist, davon hast Du keine Vorstellung. Das dummste, indolenteste, philisterhafteste Volk, das sich für nichts in der Welt interessiert hat, fängt an, beinahe zu schwärmen für den Kommunismus. [...]

[...]

Dein F.E.

[...]

Sehr typisch für Marx' Lust an Polemik war die ausufernde Beschäftigung mit dem ursprünglich nur als aggressiver Spaß geplanten Buch gegen die Junghegelianer,

die „Kritik der kritischen Kritik“. Es hat ihn Monate von der Arbeit am politisch-ökonomischen Buch abgezogen – und Engels hält das Produkt einigermaßen verblüfft in Händen.

Barmen, 17. März 1845

Lieber Marx,

[...]

Die „Kritische Kritik“ – ich glaube, ich schrieb Dir schon, daß sie angekommen ist – ist ganz famos. Deine Auseinandersetzungen über Judenfrage, Geschichte des Materialismus und mystères sind prächtig und werden von ausgezeichneter Wirkung sein. Aber bei alledem ist das Ding zu groß. Die souveräne Verachtung, mit der wir beide gegen die „Literatur-Zeitung“ auftreten, bildet einen argen Gegensatz gegen die 22 Bogen, die wir ihr dedizieren. Dazu wird doch das meiste von der Kritik der Spekulation und des abstrakten Wesens überhaupt dem größeren Publikum unverständlich bleiben und auch nicht allgemein interessieren. Sonst aber ist das ganze Buch prächtig geschrieben und zum kranklachen. Die Bauern werden kein Wort sagen können, Bürger kann übrigens, wenn er's im Püttmannschen ersten Heft anzeigt, gelegentlich den Grund erwähnen, aus welchem ich nur wenig und nur das, was ohne tieferes Eingehen auf die Sache geschrieben werden konnte, bearbeitet habe – meine zehntägige kurze Anwesenheit in Paris. Es sieht ohnehin komisch aus, daß ich vielleicht 1½ Bogen und Du über 20 drin hast. Das über die „Hurenverhältnisse“